

Pfarrer Knebel: „Hier trifft Zeit auf Ewigkeit“

Stimmungsvoller Gottesdienst eröffnet Jubiläumsfeierlichkeiten des ambulanten Hospizdienstes

Von Regina Voith

Baden-Baden – Ein Seminar zu der folgenreichen Frage „Wer trägt mich in den Himmel?“ hat vor 25 Jahren mit dazu beigetragen, dass es in der Kurstadt einen ambulanten Hospizdienst gibt. Ehre, wem Ehre gebührt: Dem bewegenden und stimmungsvollen Festgottesdienst in der evangelischen Stadtkirche wohnten viele Menschen bei.

Der diakonische Dienst sei von Anfang an auf Ökumene angelegt gewesen, erläuterte Pfarrer Arno Knebel, der gemeinsam mit seinem katholischen Kollegen Michael Teipel die Messe hielt. Unter den Gästen waren neben dem Leitungsteam auch viele der 90 ehrenamtlichen Sterbebegleiter. An diesem Tag nahmen sie sich eine Auszeit, bevor sie wieder schwer kranke, sterbende und trauernde Menschen in Baden-Baden betreuen. Die Messe galt als Auftakt der Jubiläumsfestwoche.

Seelsorge sei stets eine „Begegnung in Barmherzigkeit“, betonte Pfarrer Knebel eingangs. Er richtete seinen Blick auf eine Zeit im Leben vieler Menschen, da es kein Heute und Morgen gebe, sondern nur den Moment. „Hier trifft Zeit auf Ewigkeit“, rief der Geistliche zur inneren Einkehr auf.

Obgleich es in jenen Lebenssituationen vor allem um „Glauben“ gehe, griff Pfarrer



Die Fürbitten verdeutlichen, dass der ambulante Hospizdienst neben Nächstenliebe auch viel Kraft erfordert.

Foto: Voith

Teipel kurz darauf in seiner Predigt auf, sei es nicht selbstverständlich, dass die Hospizdienst-Mitarbeiter auch stets gläubige Menschen in ihrer schweren Lage anträfen. Gerade dann aber gelte, dass man selber annehme, was einem vom Kranken sowie vom Trauernden geschenkt würde.

Sehr subtil und feinfühlig sprach der katholische Stadt-

pfarrer die Begegnung mit dem bevorstehenden Tod an. Mancher Betroffene hadere mit seinem Schicksal, suche in der Medizin die Lösung oder gebe sich gar selbst die Schuld. Einen Menschen „mit seiner Geschichte aufzufangen“, mache das „Menschwerden“ am Ende eines Lebens deutlich.

Seit 25 Jahren sterben Menschen in Baden-Baden wenig-

stens „nicht mehr einsam“. Christa Götz gehört selbst zu den elf Gründungsmitgliedern des Jahres 1991. Sie trat als Rednerin vor und sprach den Kernsatz aus, der die Hospiz-Gruppe sicher leitet: „Nächstenliebe ist selbstverständlich.“ Dass dazu auch viel innere Kraft und Stärke gehören, verdeutlichten die anschließend vorgetragenen Fürbitten.

Christa Götz ist seit vielen Jahren die ehrenamtliche Vorsitzende des ambulanten Hospizdienstes und dessen gute Seele. Mit Theresia Schmid gibt es eine hauptamtliche Koordinatorin, sie hat auch die Feierlichkeiten zum Jubiläum in die Hand genommen und zur anschließenden Feier in den Bonhoeffer-Saal eingeladen.

Christa Götz erinnerte an Liliane Giudice, die viele Jahre lang Menschen begleitete. Sie starb im vergangenen Jahr im Alter von 101 Jahren. Mit 75 war sie auf die Sozialarbeiterin Dore Girock in der Diakonie getroffen. Diese beiden Frauen waren in Christa Götz' Augen die Treiberinnen gewesen, dass der Dienst eingerichtet wurde. Man hatte sich, so Götz, damals an „Sitzwachen-Gruppen“ aus dem Stuttgarter Raum orientiert.

Diesem Bild kam die evangelische Bezirksbläserkapelle gleich, welche vor dem Chorraum sitzend den Gottesdienst mit wunderschönen Weisen unter der Leitung von Friedemann Schaber untermalte. Auch der perfekt durch Ingo Wiedenlubbert eingestimmte Chor „Auftakt“ zeigte zwischendurch sein Können, beispielsweise mit einer Variante von Cat Stevens' „Morning has broken“. Berührend klang der Gottesdienst nach einer Stunde aus – mit einem feierlichen Andante von Johann Sebastian Bach.